Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **9 (1883)**

Heft 25

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

vordemonstrieren, was wir Schwyzer leisten könnten, wenn die verfluemereten Schwindler eus nüd den Rydel obenaben schöpfen würden, und mir kei Chraft meh händ.

Fremder: Ah, ich habe also wohl die Ehre, einen Herrn Professor —

Chueri: I danke für d' Cundolation, aber es ist nanig eso schlimm. Aber Exgüsi, i mueß deet öpper grützen.

Frau Stadtrichter: Es ist doch e Freud, wie-n-au alles e so durenand da umelauft und im Ganze en tyne Ton herrscht.

Herr Fensi: Das macht Bigeisterig für die nationale Arbeit. Lueget Sie, wie-n-euseri Gmüessfrau d'Händ chrampfhaft i de Säcke bhalt. Sie fürcht si gwüß, us luuter Etzücke wurd sie öpper umärmle, wo si nüd schickt.

Chueri (zur Rägel): So, so, bim Sottaz händ er g'neuebürgerlet! Er fürched i gwüß umz'falle, daß er i sälber festhebed und d'Händ i d'Säcke händ.

Rägel: Das ist nu es hagels tumm's Gschwätz. Daß i nüd die säb groß Hamme obenabe z'lange i d'Versuechig chöm, deßwäge machi e Fuust im Sack. — Potz-Strahl, deet staht dä Schnörrewagner wider. Jetzt wämmer aber d'Müüler halte.

Prof. Gscheidtli (hat sich in einer Ecke installirt): So, meine Freunde, post capitem venter — nach dem Kopfe kommt der Magen an die Reihe. In keiner Gruppe entstehen so leicht Irrthümer, wie in dieser hier. — Sie sehen hier die helle Flüssigkeit. Man heißt sie Tafelhonig.

Bienenzüchter: Leider Gott's; Kunsthonig, vielmehr Schmierhonig sollte man's heißen.

Hotelier: Nu nüd e so tha! D'Gäst verstönd en Chabis dervo, wenn's nu süeß ist. Herrjeh, me hät eus Gastwirthe au Hung um's Mul gschmiert, wo's gheiße hät, „zeichne" für d'Uestellig; und wo's druf und dra gaht, bhalted's der ächt Industrie-Honig dunne im Platzipitz und lönd eus de „Kunst"-Honig i der obere Stadt, wo me Buuchweh im leere Sack devo überchunnt.

Bienenzüchter: Das ist kein Grund, verfälschtes Produkt für — —

Hotelier: Nüd e so luut, mached's mer die paar Gäst na abspenstig, dänn soll e heilias —

Bienenzüchter (wüthend): Probieren Sie bloß e mal das Züüg nebet dem ächte. (Will dem Professor das Glas entreißen, im Hin- und Herzerren zerbricht es. Der Inhalt läuft über Gscheidtli's Kopf. Eine Schule geht vorbei.)

Lehrer: In dieser Gruppe herrscht ungeheure Verwirrung, weßhalb die Wissenschaft die heilige Pflicht hat —

Chueri (zu einem Schulbuben): Lueg, säb ist e Versteinerig us de Zyte, wo na Milch und Honig gflosse ist. Me törf dra schläcke. (Alle Schüler stürzen sich auf Gscheidtli mit ausgestreckten Zungen. Die Vertreter von Tafel- und Bienenhonig liegen sich in den Haaren. Aufseher kommen, den Tumult zu bewältigen.)

Fremder (stürzt herbei zu Chueri): Ach, bitte, was gibt es da?

Chueri: Ebe, die Gruppe ist die am schwersten verständliche. Drum bietet sie immer Gilägenheit zu einer lebhaften Demonstration! Aber es lüütet, meini, zum Usegah. Uf Widerluege!

Ich bin der Düsteler Schreier
Und sah sie alle sehr gern,
So fröhlich beisammensitzen
Die Landesväter von Bern.

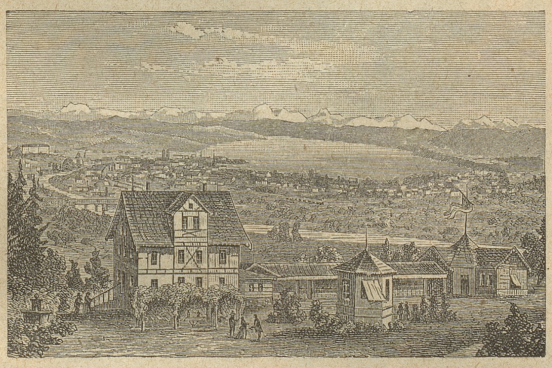
Sie haben mit Ernst und Glauben,
Die verschied'nen Toaste gehört,
Und nichts hat den mächtigen Eifer
Für das „Wohlsein" aller gestört.

Nun sitzen sie wieder am Pulte
Und tagen mit großer Pein!
Ob sie bei den Zolltarifen
Auch belasten den — Ehrenwein?

Berichtigung.

Die durch alle Zeitungen gehende Nachricht, daß in St. Gallen eine Judenhetze begonnen habe, erweist sich als eine furchtbare Uebertreibung; nach zuverlässigen Nachrichten wurde dort nur mit etwelchem Lärm ein — Abzahlungsgeschäft eröffnet.

Waid bei Zürich.



Unvergleichliche Aussicht auf Stadt, See und Gebirge.

Grosser Waldpark.

Originell geschmückter Pavillon.

Gute Stallungen. — Bequeme Zufahrtsstrassen.

Spezialität in realen, besten Landweinen, als:

Winterthurer-Stadtberger, Karthaus-Ittingen, Neftenbach-Wanenthal, Oelberger. — Eigengewächs.

Billige Preise. ***J. Weber.***

Louis Zipfel,

Photographie,

= Zürich. — Schifflände — Zürich. =

Schweiz. Landesausstellung Zürich.

In schattiger, aussichtreicher Lage des Parks:

Conditorei und Café-Pavillon.

Gefrorenes, Sorbets, Dessertweine, Café, etc., etc.

Chocolade eigener Fabrikation, per Tasse.

Chocolat Sprüngli,

Fabrikation und Verkauf

in der Maschinenhalle.

Hauptniederlagen und Erfrischungslokalitäten in den Konditoreimagazinen:

Marktgasse und Paradeplatz.

Arbeitsgallerie

der schweizerischen

Landesausstellung Zürich.

Ein Tableau »**Ansicht der Stadt Zürich**« wird auf einem Jacquard-Stuhl in Seide gewoben und als Erinnerung an die Ausstellung zu Fr. 1. 25, eingerahmt zu Fr. 1. 50 verkauft.

J. Spörri, Zürich.

Preis dieser Nummer 40 Cts.